

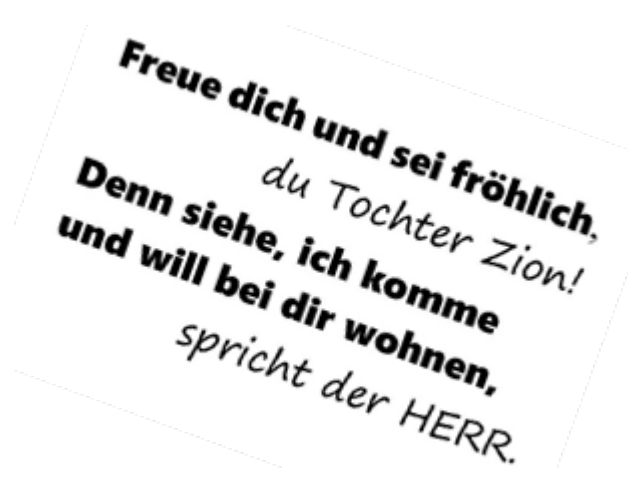
Predigt für den Zweiten Sonntag im Advent
am 12. Dezember 2021,
in der Ev.-Luth. friedenskirchengemeinde Elmshorn
Predigttext: Sacharja 2,14

1. Einleitung

Auch das noch, liebe Gemeinde, so kurz vor Weihnachten!
Wenn sowieso keine Zeit ist, ausgerechnet dann kommt
Übernachtungsbesuch. Auf der Postkarte die gestern ins Haus
flatterte steht geschrieben: »Freue dich und sei fröhlich, du
Tochter Zion! Denn siehe, ich komme und will bei dir wohnen,
spricht der Herr.«

Nichts gegen einen lieb gemeinten
Besuch. Das ist ja prinzipiell was
gutes, wenn sich jemand auf den
Weg macht, um einen anderen
Menschen mit seiner Anwesenheit
zu beehren. Das kann gar nicht

hoch genug bewertet werden. Und viel zu lange über das Jahr
bleibt die Klingel stumm. Im Herbst, als die Uhren umgestellt
wurden und einen die Melancholie der fallenden Blätter an
kurzen Tagen gefangen nahm, da hätte ein Besuch richtig gut
getan. Aber jetzt, nur 12 Tage vor Heilig Abend, ist das
eigentlich ziemlich unverschämt, sich noch so kurzfristig bei
anderen Leuten über die Feiertage einzuladen. Wer hat denn
in den nächsten 12 Tagen noch die Zeit, das Gästezimmer
aufzuräumen und alles herzurichten? Und dann die bangen
Fragen:



**Freue dich und sei fröhlich,
du Tochter Zion!
Denn siehe, ich komme
und will bei dir wohnen,
spricht der HERR.**

- Wie lange bleibt der Besuch?
- Was wird von mir als Gastgeber erwartet? Muß ich mir womöglich ein besonderes Programm über die Feiertag zusammenstellen mit Ausflügen und Konzertbesuchen?
- Und vor allem: Was soll ich kochen? Würstchen mit Kartoffelsalat geht dann ja nicht mehr. Jetzt, da Besuch kommt, muß es etwas besonderes sein.
Man ... wat'n Streiß!

2. Freue dich und sei fröhlich!

Und stand schreibt der Absender auf der Karte auch noch völlig mitleidlos: »Freue dich und sei fröhlich!« Das zeugt ja nun nicht gerade von Empathie. Weihnachten ist Arbeit und Gäste an den Feiertagen sind es ganz besonders. Es scheint, als habe dieser Absender keine Ahnung davon, wie Weihnachten bei uns hier unten auf Erden so aussieht. Ein bißchen stimmt das ja auch, denn vom Himmel hoch, da kommt er her, unser Gast. So erklingt es auf dem eingezäunten Lichtermarkt und aus den Geschäften auf der Königstraße. »Jesus ist kommen, Grund ewiger Freude« [EG 66]. Himmlische Freude vielleicht – aber wir hier unten auf der Erde dürfen zusehen, wie wir fristgerecht bis Heilig Abend in die rechte Weihnachtsstimmung kommen. Das war früher schon schwer genug, mit Corona, Klimawandel und hoher Inflation wird es noch schwerer. Alle Jahre wieder bricht Weihnachten völlig unvermittelt ein in unsere unheile Welt und bringt alles durcheinander. Und über der ganzen

vorweihnachtlichen Unruhe schwebt dann auch noch dieser Appel zu termingerechter Vorfreude: »Freue dich und sei fröhlich, denn Jesus kommt.« Daß er kommt, ist ja soweit in Ordnung, aber muß das immer so plötzlich und ausgerechnet an den Feiertagen sein?

3. Advent aus der Sicht des Empfängers

Advent ist die Zeit der Vorfreude auf den, der da kommt, die Zeit der Vorbereitung auf Weihnachten. Zur Realität des Advents gehört es aber auch, daß sich nicht alle auf Weihnachten freuen.

Viele können mit dem Fest nicht so recht etwas anfangen. Längst ist es vom Glitzer und Konsum entstellt. Weihnachten als Familienfest ist ja gut und schön, aber was, wenn ich keine Familie habe oder sie wegen Corona nicht sehen darf? Wenn die Kinder zu weit weg wohnen oder vielleicht sogar schon verstorben sind?

Für viele ist Weihnachten eine seelische Belastung. Ihnen verschlägt es bei »O du fröhliche« vor Traurigkeit die Stimme. »Freue dich und sei fröhlich!« Diese Freude stellt sich nicht immer zwangsläufig ein.

Und wenn ich krank bin und darnieder liege, wenn ich so krank bin, daß ich Angst habe, Weihnachten nicht mehr zu erleben – wie soll ich mich dann auf Weihnachten freuen? Ist der Advent also doch nur was für junge und gesunde Paare mit Kindern?

4. Advent aus der Sicht des Absenders

4.2 Geburtstag unbekannt

Der Absender der Postkarte scheint dagegen eine völlig entspannte Sicht auf Weihnachten zu haben: »Freue dich und sei fröhlich! Denn siehe, ich komme und will bei dir wohnen, spricht der Herr.« Und in der Tat: Aus himmlischer Perspektive relativiert sich der Druck, der auf Weihnachten liegt, deutlich. Denn nirgendwo in der Bibel ist zu lesen, daß Gott von uns verlangt, pünktlich zum Abend des 24. Dezember in Weihnachtsstimmung zu sein. Nicht ein Wort davon!

Daß Jesus Christus am 24. Dezember geboren sein soll, ist ohnehin eine Erfindung aus dem 4. Jahrhundert.¹ Wann sein Geburtstag ist, weiß niemand. Folglich ließe sich zurecht an jedem Tag des Jahres sein Geburtstag feiern. Wem heute, am 12. Dezember, nach Weihnachten ist, feiere es heute, wem im Sommer nach »Ihr Kinderlein kommet« ist, der feiere es im Sommer. Christen auf der Südhalbkugel tun dies übrigens seit jeher. Es gibt kein Kirchengesetz und kein göttliches Gebot, das uns verbietet, »O du fröhliche« zu singen, wenn

¹Das Neue Testament überliefert kein Geburtsdatum Jesu von Nazareth und auch außerhalb des Neuen Testaments findet sich keine Quelle, die einen Rückschluß auf ein spezifisches Datum zuläßt. Statt dessen läßt sich die Datierung der »Heiligen Nacht« wie folgt herleiten: Im Jahre 275 n. Chr. erklärt Kaiser Aurelian (270-275) den 25. Dezember zum Staatsfeiertag, dem Tag *Natalis Solis Invicti* (Geburtstag des römischen Sonnengottes). Ab ca. 350 n. Chr. feierte die Kirche zuerst in Rom das Fest der Geburt Christi bewußt am 25. Dezember. Dadurch sollte der Sieg Christi, der Sonne der Gerechtigkeit (Mal 4,2), des wahren Lichtes der Welt (Joh 4,8) über den heidnischen Sonnenkult ausgedrückt werden. Der 25. Dezember war somit von Anfang an ein symbolisches Datum, das auf die Ankunft des »aufstrahlenden Lichtes aus der Höhe« (Lk 1,78) verweisen soll.

uns danach ist, und es *nicht* zu singen, wenn uns *nicht* danach ist.

4.3 Ganz egal, wie das Gästezimmer aussieht

Und niemand soll sich einen Kopf darum machen, ob sein Gästezimmer, sprich sein Herz bereit ist, daß der Herr darin Wohnung nehme. Wer wie Jesus in einem Stall geboren sein soll, will keinen Komfort, wenn er zu Besuch kommt. Es muß nicht aufgeräumt und pikobello sein. Da darf ruhig etwas Staub auf der Seele sein und auf dem Fußboden eine traurig Erinnerung wie eine schmutzige Socke herumliegen. Jesus ist wie der Schornsteinfeger: Wenn er kommt, läßt man ihn rein, egal, wie es gerade in der Wohnung aussieht.

4.4 Weihnachten am Ende der Zeit

Und erst recht muß niemand Angst haben, Weihnachten zu verpassen, denn Weihnachten kann man nicht verpassen. So steht es ja auch auf der Postkarte, die gestern kam: »Freue dich und sei fröhlich! Denn siehe, ich komme und will bei dir wohnen, spricht der Herr.« Der Absender dieser Karte ist niemand anderes als der Menschensohn, der kommt am Ende der Zeit. Diese Ankunft Christi am Ende der Zeit, ist das zukünftige Weihnachten, das allen gilt: den Lebenden, den Verstorbenen und denen, die erst noch geboren werden. Niemand muß Angst haben, dieses Weihnachten zu verpassen. Denn die Ankunft Christi ist nicht wie der öffentlichen Personennahverkehr. Da wartet man schon mal

vergeblich am Bus- oder Bahnsteig, weil der Bus mal wieder im Stau steht oder der Zug ausgerechnet heute pünktlich abfuhr, wo ich einmal zwei Minuten zu spät bin.
Bei Gott muß ich mir diesbezüglich keine Sorgen machen.
Wer im Advent lebt, kann sicher sein, daß für ihn Weihnachten wird. Garantiert. Denn uns ist der Heiland geboren, heute, morgen und ganz gewiß an jedem neuen Tag.
Amen.